

Kollmer, Maria; Schreiber, Jette

Emotionale Entwicklungsdiagnostik als pädagogisches Instrument in der Schule? Ein Beitrag zu hochwertiger Bildung im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

Imholz, Susanne [Hrsg.]; Grummt, Marek [Hrsg.]; Kulig, Wolfram [Hrsg.]; Lindmeier, Christian [Hrsg.]; Chemnitz, Michelle [Mitarb.]; Finken, Andreas [Mitarb.]; Holze, Vanessa [Mitarb.]: Nachhaltige Bildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung/BNE. Diskurse im Kontext von kognitiver Beeinträchtigung in Leichter Sprache und Fachsprache. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2026, S. 130-143



Quellenangabe/ Reference:

Kollmer, Maria; Schreiber, Jette: Emotionale Entwicklungsdiagnostik als pädagogisches Instrument in der Schule? Ein Beitrag zu hochwertiger Bildung im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung - In: Imholz, Susanne [Hrsg.]; Grummt, Marek [Hrsg.]; Kulig, Wolfram [Hrsg.]; Lindmeier, Christian [Hrsg.]; Chemnitz, Michelle [Mitarb.]; Finken, Andreas [Mitarb.]; Holze, Vanessa [Mitarb.]: Nachhaltige Bildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung/BNE. Diskurse im Kontext von kognitiver Beeinträchtigung in Leichter Sprache und Fachsprache. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2026, S. 130-143 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-364954 - DOI: 10.25656/01:36495; 10.35468/6253-07

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-364954>

<https://doi.org/10.25656/01:36495>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen und das Werk bzw. diesen Inhalt nicht bearbeiten, abwandeln oder in anderer Weise verändern.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to alter or transform this work or its contents at all.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Maria Kollmer und Jette Schreiber

Emotionale Entwicklungsdiagnostik als pädagogisches Instrument in der Schule? Ein Beitrag zu hochwertiger Bildung im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

Kurzfassung in Leichter Sprache

Emotionen von Schüler:innen erkennen

Es gibt dafür einen Test. Der Test heißt SEED-2.
Wir wollen herausfinden, ob man damit Gefühle der
Schüler:innen besser verstehen kann.

In diesem Artikel geht es um das Test-Verfahren SEED-2 und
den Ansatz der emotionalen Entwicklung.

Mit SEED-2 kann man herausfinden:

Wie weit ist ein Mensch mit geistiger Behinderung in seiner
emotionalen Entwicklung?

Das bedeutet:

Wie gut kann ein Mensch Gefühle zeigen, sich beruhigen und
mit anderen Menschen umgehen?

SEED-2 wird oft in Einrichtungen für erwachsene Menschen mit
geistiger Behinderung genutzt.

Jetzt wurde SEED-2 in einer Schule ausprobiert.

Diese Schule ist für Kinder und Jugendliche mit geistiger
Behinderung.

Die Universität Oldenburg hat zusammen mit der Schule geforscht.

Die Frage der Forschung war: Wie finden Lehr- und Fachkräfte das Verfahren?

Die Lehr- und Fachkräfte haben Interviews gegeben.

Das haben die Lehrer:innen gesagt:

Viele konnten das Verhalten der Kinder jetzt besser verstehen.

Sie fühlten sich sicherer im Umgang mit schwierigem Verhalten.

Der Austausch im Team war besonders hilfreich.

Einige Lehrkräfte setzten die Tipps zur emotionalen Entwicklung gut um.

Andere fanden die Tipps zu allgemein oder schwer im Alltag umzusetzen.

Manche Lehrkräfte haben erfahren, dass ihr Umgang mit dem Verhalten der Kinder schon richtig ist.

Andere waren überrascht, wie die emotionale Entwicklung eines Kindes ist.

Die Studie zeigt:

SEED-2 kann helfen, das Verhalten von Kindern besser zu verstehen.

Lehrkräfte können dann überlegen, was sie besser machen können.

Zusammenfassung

Der Beitrag untersucht, wie die Implementierung des diagnostischen Verfahrens SEED-2 (Sappok et al. 2023) in eine Förderschule mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung von Lehr- und Fachkräften bewertet wird und inwiefern das Verfahren zur hochwertigen Bildung beitragen kann. Ausgangspunkt ist der emotionale Entwicklungsansatz, der Verhaltensweisen von Menschen mit geistiger Behinderung vor dem Hintergrund ihrer emotionalen Bedürfnisse versucht verständlich zu machen (Sappok & Zepperitz 2019). Grundlage der Studie sind Interviews mit 24 Lehr- und Fachkräften, die mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet wurden. Die Ergebnisse zeigen, dass der diagnostische Prozess und der Austausch im Klassenteam zu einem besseren Verständnis der Schüler:innen beitragen kann, während die Umsetzung der pädagogischen Interventionen teilweise herausfordernd bleibt. Insgesamt weist die Studie darauf hin, dass SEED-2 Impulse für eine entwicklungsorientierte pädagogische Praxis geben kann.

Schlüsselbegriffe: emotionale Entwicklung, Diagnostik, geistige Behinderung, Lehrkräfte, Bedürfnisorientierung

Abstract

This article examines how teachers and specialists evaluate the implementation of the SEED-2 diagnostic procedure (Sappok et al. 2023) in a school for special education focusing on intellectual disabilities and to what extent the procedure can contribute to high-quality education. The starting point is the emotional development approach, which attempts to understand the behaviour of people with intellectual disabilities against the background of their emotional needs (Sappok & Zepperitz 2019). The study is based on guided interviews with 24 teachers and specialists, which were evaluated using qualitative content analysis. The results show that the diagnostic process and exchange within the class team can contribute to a better understanding of the pupils, while the implementation of educational interventions remains challenging in some cases. Overall, the study indicates that the SEED-2 diagnostic tool can provide impetus for development-oriented educational practice.

Keywords: emotional development, diagnosis, intellectual disability, teachers, needs-based approach

1 Einleitung

Im Rahmen dieses Beitrags soll der Ansatz der emotionalen Entwicklung nach Sappok und Zepperitz (2019), welcher dem Testverfahren Skala der Emotionalen Entwicklung – Diagnostik 2 (SEED-2) zugrunde liegt, im schulischen Kontext genauer beleuchtet werden. Die Grundannahme beruht darauf, dass von einer Diskrepanz zwischen körperlicher, kognitiver und emotionaler Entwicklung bei Menschen mit geistiger Behinderung ausgegangen wird, wobei die emotionale Entwicklung häufig am wenigsten weit entwickelt ist. Fachkräfte sind sich dieser Diskrepanz nicht immer bewusst, sodass es zu Überforderungssituationen sowohl für Fachkräfte wie auch den zu betreuenden Personen kommen kann. Der Ansatz zielt somit auf eine Entwicklungsorientierung ab, die einen verstehenden Zugang zum Verhalten einer Person ermöglicht und auf deren Grundlage passende pädagogische Interventionen entwickelt werden können (Sappok & Zepperitz 2019). Der Ansatz wird zunehmend als diagnostisches Verfahren in pädagogischen und psychiatrischen Einrichtungen implementiert und hat sich insbesondere im außerschulischen Bereich, vor allem in der Arbeit mit Erwachsenen mit geistiger Behinderung, zur Erfassung des emotionalen Entwicklungsstandes etabliert (Zepperitz 2022). Auch in der Erarbeitung von Förder- und Unterstützungsangeboten für Schüler:innen des Förderschwerpunkts geistige Entwicklung wird vermehrt der Ansatz der emotionalen Entwicklung nach Sappok und Zepperitz (2019) eingesetzt (Hackl 2024; Sappok & Schäfer 2019).

Die Verwendung von diagnostischen Verfahren wie dem SEED-2 lassen sich unter anderem durch herausfordernde Verhaltensweisen der Schüler:innen im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung begründen, ein Problem, das Lehr- und Fachkräfte zunehmend belastet (Weiß et al. 2017). Zudem werden Schüler:innen aufgrund der gezeigten Verhaltensweisen teilweise oder ganz vom Unterricht ausgeschlossen, sodass ihnen der Zugang zu Unterricht und Bildung zumindest teilweise verwehrt bleibt (Bernasconi 2024). Jedoch widerspricht dies dem Recht auf Bildung für Menschen mit Behinderung, welches im Artikel 24 der ratifizierten UN-BRK (Deutsches Institut für Menschenrechte 2025) verankert ist, als auch dem vierten Nachhaltigkeitsziel (SDGs, Sustainable Development Goals) der Vereinten Nationen. Dies besagt, dass allen Menschen Zugang zu inklusiver, gleichberechtigter und hochwertiger Bildung zu ermöglichen ist (Engagement Global 2025).

Das Ziel der hochwertigen Bildung geht unter anderem mit der Frage nach Qualität in Bildung einher (Engagement Global 2025). So orientiert sich dieser Beitrag an der Auseinandersetzung mit ‚Qualitätsevaluation und Qualitätsentwicklung der schulischen Arbeit mit behinderten Menschen‘ nach Altrichter und Feyerer (2008). Dieses Modell dient dazu, den Ansatz der emotionalen

Entwicklung in Bezug auf Lernende im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung mit dem Anspruch auf hochwertige Bildung im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung in Beziehung zu setzen. So soll herausgearbeitet werden, wie mit der Implementierung des Testverfahrens SEED-2 das Verhalten von Schüler:innen entwicklungsadäquat eingeordnet werden kann und so die Teilhabe am Unterricht fördert.

Im Rahmen des Forschungsprojekts ‚Entwicklungsgerechtes Begleiten von Kindern und Jugendlichen mit geistiger Behinderung – ein Kooperationsprojekt zwischen einer Förderschule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung und der Universität Oldenburg‘, wurde das Verfahren SEED-2 in eine Förderschule implementiert und evaluiert. Ziel war es, die Praxistauglichkeit und pädagogische Anschlussfähigkeit des SEED-2 im schulischen Alltag zu überprüfen und Erkenntnisse über den Nutzen für Lehrkräfte und pädagogische Teams zu gewinnen. Im Rahmen der explorativ angelegten Studie wurde der Frage nachgegangen: Wie bewerten Lehr- und Fachkräfte einer Förderschule im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung das Testverfahren SEED-2 unter Berücksichtigung der Qualitätsindikatoren nach Altrichter und Feyerher (2008)? Daher wird zunächst das Testverfahren sowie der aktuelle Forschungsstand dargestellt. Anschließend erfolgt, unter Berücksichtigung der theoretischen Grundlagen, eine nähere Darstellung des Forschungsprojekts, der Forschungsergebnisse und ein zusammenfassendes Fazit.

2 Der Ansatz der emotionalen Entwicklung und das Testverfahren SEED-2

Das Ziel des Testverfahrens ‚Skala der Emotionalen Entwicklung – Diagnostik 2 (SEED-2)‘ besteht darin, die emotionale Entwicklung von Menschen mit geistiger Behinderung systematisch und standardisiert zu erfassen. Dabei wird der emotionale Entwicklungsstand unabhängig vom Lebensalter oder vom Schweregrad der Intelligenzminderung erhoben (Sappok et al. 2023).

Der theoretische Ursprung des SEED-2 liegt im Modell der emotionalen Entwicklung des niederländischen Psychiaters Anton Došen (1997, 2018). Došen (2018) geht davon aus, dass die emotionale Entwicklung in aufeinanderfolgenden Phasen verläuft, die jeweils durch spezifische Bedürfnisse, Beziehungserfahrungen und Bewältigungsmuster geprägt sind. Dieses Modell bildet die Grundlage für die Weiterentwicklung des diagnostischen Ansatzes durch Sappok und Zepperitz (2019), die das Phasenmodell zunächst mit fünf, später mit sechs Phasen konstruierten (vgl. Tab. 1) und das daraus entwickelte Verfahren SEED-2 empirisch validierten (Sappok et al. 2023). Eine Validierung für die Anwendung für Kinder und Jugendliche erfolgte ebenfalls (Sterkenburg et al. 2021).

Tab. 1: Entwicklungsphasen nach Sappok et al. (2023, S. 14)

Phase	Referenzalter	Entwicklungsphase	Zentrale Bedürfnisse
1	0. - 6. Lebensmonat	Adaption	Körperliches und seelisches Wohlbefinden
2	7. - 18. Lebensmonat	Sozialisation	Bindung zu Bezugspersonen und Sicherheit
3	1½ - 3. Lebensjahr	Erste Individuation	Autonomie und gleichzeitige Bindung
4	4. - 7. Lebensjahr	Identifikation	„Grobe“ Identität und Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe
5	8. - 12. Lebensjahr	Realitätsbewusstsein	Status und Akzeptanz von Peers und Bezugspersonen
6	13. - 18. Lebensjahr	Soziale Individuation	„Reflektierte“ Identitätsfindung, Unabhängigkeit, Rollenfindung in der Gesellschaft

Das Testverfahren SEED-2 wird als semistrukturiertes Interview mit mindestens zwei Personen aus dem nahen Umfeld der zu testenden Person durchgeführt. Es umfasst 240 Items, die in folgenden acht Domänen (Bereiche) eingeteilt werden: 1. Umgang mit dem eigenen Körper, 2. Bezugspersonen, 3. Umgebungsveränderung/Objektpermanenz, 4. Emotionsdifferenzierung, 5. Peers, 6. Materielle Welt, 7. Kommunikation sowie 8. Affektregulation. Aus der Kombination der Entwicklungsphasen und Domänen ergibt sich ein individuelles Entwicklungsprofil, welches die Grundlage der pädagogischen Arbeit nach dem Ansatz der emotionalen Entwicklung bildet (Sappok et al. 2023). Dazu können aus dem Grundlagenwerk „Das Alter der Gefühle“ Anregungen für pädagogische Interventionen entnommen werden (Sappok & Zepperitz 2019).

3 Aktueller Forschungsstand

In der pädagogischen Praxis konnten bereits erste Erkenntnisse zum Einsatz des Entwicklungsansatzes gewonnen werden. So berichten Skelly et al. (2025), dass Betreuungsteams in Wohneinrichtungen für Erwachsene mit intellektueller Beeinträchtigung trotz zuvor eingesetzter Positive-Behaviour-Support-Maßnahmen weiterhin mit herausfordernden Verhaltensweisen der Bewohner:innen konfrontiert waren. In diesen Teams wurde daraufhin der Entwicklungsansatz nach Sappok und Zepperitz (2019) eingeführt und Einschätzungen vorgenommen. Die Ergebnisse zeigen signifikante Verbesserungen in

mehreren klinischen Outcomes (u.a. den Verhaltensweisen), die auch sechs Monate nach der Intervention stabil blieben. Ein zentraler Wirkmechanismus scheint darin zu liegen, dass die diagnostische Einordnung der emotionalen Entwicklungsphase bei dem pädagogischen Fachpersonal häufig zu ‚Aha-Effekten‘ führte und zuvor zu hoch angesetzte Erwartungen an die Klient:innen relativiert wurden (Skelly et al. 2025).

Auch im deutschsprachigen Raum wurde von Sappok et al. (2020) bereits die Implementierung des entwicklungspsychologischen Ansatzes nach Sappok und Zepperitz (2019) in Wohngruppen für erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung evaluiert. Die teilnehmenden Fachkräfte bewerteten das Verhalten ihrer Klient:innen zu drei Messzeitpunkten anhand von offenen Antworten, welche mittels der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet wurden. Die geschulten Mitarbeitenden nutzten verstärkt entwicklungspsychologisches Wissen und handelten somit sicherer, offener und verständnisvoller im Kontakt mit Klient:innen, was bei ihnen zu einer Reduzierung des herausfordernden Verhaltens geführt hat. Auch im organisationalen Umfeld zeigte sich ein erhöhtes Interesse an entwicklungsorientierten Arbeitsweisen (Sappok et al. 2020).

4 Methodisches Vorgehen

Das hier vorgestellte methodische Vorgehen erfolgte, wie einleitend erwähnt, im Rahmen der Implementierung des Entwicklungsansatzes SEED-2 an einer Förderschule mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung. Da das Testverfahren entwicklungspsychologisches Fachwissen seitens der Befragten voraussetzt (Irblich et al. 2025), wurde vor der eigentlichen Datenerhebung eine schulinterne Fortbildung für alle Mitarbeitenden der Schule durchgeführt. Diese diente der inhaltlichen Einführung in das Testverfahren und der Sensibilisierung für die theoretischen Grundlagen emotionaler Entwicklung. Nach Abschluss der schulinternen Fortbildung führten die Klassenteams (Lehrkraft und pädagogische Fachkraft) eine diagnostische Einschätzung bei einem/einer Schüler:in der Klasse durch. Die Durchführung der diagnostischen Interviews erfolgte durch Unterstützung von Studierenden im Rahmen von Abschlussarbeiten, welche zuvor eine Einführung in das Verfahren erhalten hatten.

Nach Abschluss der Testung erhielten die jeweiligen Klassenteams das individuelle Entwicklungsprofil der getesteten Schüler:innen. Ergänzend wurden ihnen die im Grundlagenbuch (Sappok & Zepperitz 2019) aufgeführten allgemeinen pädagogischen Interventionen in tabellarischer Form zugesandt, welche Maßnahmen zum jeweiligen Entwicklungsprofil enthielten. Das Klassenteam war nun aufgefordert, die Maßnahmen zu adaptieren und umzusetzen.

Etwa drei bis vier Wochen nach der Testung wurde mit jeweils einer Person aus dem Klassenteam ein leitfadengestütztes Interview geführt, welches die Grundlage für diesen Beitrag bildete. Auch hier erfolgte die Erhebung durch Studierende im Rahmen von Abschlussarbeiten.

Das Sample für die Interviews umfasst 24 Lehr- bzw. pädagogische Fachkräfte aus den beteiligten Klassenteams. Die Interviewpartner:innen waren als Lehrkräfte oder pädagogische Fachkräfte in unterrichtsbegleitender Funktion tätig. Die Datenerhebung erfolgte mittels problemzentrierter Interviews (Witzel & Reiter 2022), welche u.a. die Themenbereiche Beschreibung und Umgang mit dem/der Schüler:in sowie Bewertung des SEED-2 Verfahrens in Bezug zum/zur Schüler:in umfasste. Die Auswertung der transkribierten Interviews erfolgte mithilfe der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz und Rädiker (2022). Ausgehend von der Forschungsfrage wurden vier Hauptkategorien definiert, die sich an den Qualitätsindikatoren pädagogischer Arbeit nach Altrichter und Feyerer (2008) orientieren. Dieses Modell wurde gewählt, da es ein theoretisch fundiertes Rahmenmodell bietet, welches die pädagogischen Prozesse umfassend entlang der Indikatoren strukturiert (Altrichter & Feyerer 2008). Diese Indikatoren können wie folgt zusammengefasst werden und bilden die deduktiven Hauptkategorien:

1. Input-Indikatoren (qualitative und quantitative Rahmenbedingungen z. B. Ziele der Diagnostik, Vorbereitung, Schulorganisation),
2. Prozess-Indikatoren (Arbeits- und Interaktionsprozesse, unter deren Bedingungen die Ziele erreicht werden z. B. Durchführung des SEED-2, Zusammenarbeit im Klassenteam),
3. Output-Indikatoren (objektive oder individuelle erzielte Leistungen und Ergebnisse z. B. pädagogische Maßnahmen, Veränderungen im Handeln),
4. Akzeptanz-Indikatoren (erfassen die Zufriedenheit und Akzeptanz der beteiligten Personen z. B. Bewertung, Haltung und Nutzungsbereitschaft).

Der Kodierprozess wurde durch eine anteilige Doppelkodierung durch eine zweite Person geprüft und kommunikativ validiert.

5 Ausgewählte Ergebnisse

Im Rahmen dieses Beitrags wird das herausgearbeitete Kategoriensystem genauer dargestellt, welches insgesamt 19 Kategorien umfasst. Nachfolgend werden fünf ausgewählte Kategorien vorgestellt, die aus der Perspektive der Autorinnen zentral für die Beantwortung der Fragestellung sind.

Input-Indikator: Auswahl der Schüler:innen

Die Gründe, warum das Klassenteam die Schüler:innen für die diagnostische Einschätzung ausgewählt haben, sind vielfältig. So zeigt sich in einigen

Interviews der Wunsch, das Verhalten der Schüler:innen besser verstehen zu wollen.

„Also, das war einfach der Grund, dass ich ganz oft gedacht habe in diesen letzten drei Jahren. Ich bin diesem Kind, diesem Mädchen, dieser jungen Frau nie gerecht geworden.“ (EB2, Pos. 46)

Teilweise nehmen die Lehr- und Fachkräfte die gezeigten Verhaltensweisen der Schüler:innen auch als belastend wahr, sodass dies u.a. der Grund ist, warum sie diese Schüler:innen für die diagnostische Einschätzung auswählten. So berichtet eine Lehr- oder Fachkraft von anstrengendem Verhalten der Schülerin während der Klassenfahrt.

„Letztes Jahr so am, ab Donnerstagmittag habe ich gedacht, so und jetzt musst du nach Hause, ansonsten muss ich hier mal ausflippen.“ (JB2, Pos. 22)

Prozess-Indikator: Diagnostisches Interview

In Bezug auf den Prozess lässt sich das ‚diagnostische Interview‘ des Verfahrens SEED-2 als bedeutsam beschreiben. So wird der Austausch im Team, der während dieser Einschätzung entsteht, als gewinnbringend erlebt, da teilweise unterschiedliche Wahrnehmungen der Verhaltensweisen aufgedeckt werden.

„Man hat sich halt nochmal super intensiv in der Zeit mit ihr, mit der Schülerin beschäftigt und das fand ich schon richtig gut so. Auch gerade, weil wir das zu zweit, [...] das gemacht haben. [...] Und dass man dann das nochmal so ähm diskutiert und so. Man hat nochmal einen anderen Blick auf [Name der Schülerin] bekommen durch diese Auswertung finde ich.“ (JI2, Pos. 62)

Output-Indikatoren: Pädagogische Interventionen und Auswirkungen auf die Lehr- oder Fachkraft

Als Output-Indikator kann in diesem Forschungsvorhaben die Bewertung der ‚pädagogischen Interventionen‘ und die Auswirkungen auf die Lehr- oder Fachkraft genauer dargestellt werden.

Es zeigt sich, dass die Bewertungen der pädagogischen Interventionen sehr unterschiedlich ausfallen. Einige Befragte entdecken in den vorgeschlagenen pädagogischen Interventionen bereits angewandte Maßnahmen wieder und fühlen sich in ihrer Arbeit und der damit verbundenen Haltung bestätigt.

„Ja, ich fand es einfach wohlthuend zu wissen, dass man viel intuitiv richtig macht. Und ähm ja. Trotzdem sind noch so ein, zwei Sachen immer dabei, wo ich mir denke: Oh, hättest du auch mal ausprobieren können. Oder auf die Idee bin ich jetzt nicht sofort gekommen.“ (EI3, Pos. 99)

Für andere bieten die vorgeschlagenen Interventionen einen guten Ausgangspunkt für einen zielgerichteten und angemessenen Umgang mit dem Kind. So überlegen einige Lehr- und Fachkräfte, wie sie eine konkrete Förderung in den Schulalltag integrieren können, um die Maßnahmen durchführen zu können. Andere Lehr- und Fachkräfte kritisieren die Interventionen als sehr allgemein. Es entsteht der Eindruck, dass ihnen die Adaption der Maßnahmen vor dem Hintergrund der jeweiligen Entwicklungsphase und der Individualität der jeweiligen Schüler:innen schwerfällt.

„Oder manche sind auch dann halt einfach so sehr allgemein, dass man/ dass es vielleicht gar nicht unbedingt für die Schülerin ist.“ (J12, Pos. 50)

Als weitere Subkategorie der Output-Indikatoren, können die ‚Auswirkungen auf die Lehr- und Fachkräfte‘ herausgearbeitet werden. In den Interviewausagen deutet sich an, dass die Lehr- und Fachkräfte dem Testergebnis eine hohe Wertigkeit zumessen, welche ihre Deutung auf Verhaltensweisen der betreffenden Schüler:innen prägt und so zu einer entwicklungsgerechten Haltung führen kann. Dies wird exemplarisch in folgendem Zitat deutlich:

„Aber ich glaube jetzt, seitdem wir das so, ich sag mal schwarz auf weiß haben, ist es noch mal eher so, dass man gerade auch in so bestimmten Situationen, wenn er dann bockt, dass man denkt, ja gut und der kann gerade wirklich nicht anders, der macht das nicht, um mich zu ärgern, der kann gerade einfach nicht anders.“ (K12, Pos. 26)

Die gezeigten Verhaltensweisen werden von den Lehr- und Fachkräften entwicklungspsychologisch als vorrangiges Bedürfnis eingeordnet und können unter Berücksichtigung des Entwicklungsprofils als entwicklungsadäquat gewertet werden.

Akzeptanz-Indikator: Diagnostischer Prozess

In den Interviews lässt sich eine grundsätzliche Akzeptanz des Ansatzes und des Verfahrens erkennen. So wünschen sich einige Lehr- und Fachkräfte, dass das Verfahren auch bei anderen Schüler:innen eingesetzt wird, um die eigene Einschätzung zu überprüfen und um einen verstehenden Zugang zum Lernen zu ermöglichen.

Die vorgeschlagenen pädagogischen Interventionen werden als weniger hilfreich eingestuft als das eigentliche diagnostische Interview, welches einen Erkenntnisgewinn durch den Austausch im Team ermöglicht. Dies verdeutlicht folgende Aussage:

„Jetzt vielleicht nicht unbedingt mit dieser Auswertung an sich und diesen Maßnahmen, sondern mit diesem Gespräch an sich also, mit der Befragung dann quasi. [...] dann kam so oft [...] ein Lichtblitz, so ach ja genau, vielleicht macht sie das deswegen und so. Das war schon gut, dass man so viel Zeit dann für diese eine Schülerin dann hatte.“ (J12, Pos. 62).

Es zeigt sich, dass die Interviewteilnehmenden mittels der strukturierten Einschätzung der emotionalen Bedürfnisse das vorher als belastend wahrgenommene Verhalten ihrer Schüler:innen besser einordnen und verstehen können und sie so die Möglichkeit haben, ihr Handeln auf entwicklungspsychologischer Grundlage zu reflektieren. Die Aussagen der Lehr- und Fachkräfte lassen darauf schließen, dass die Auseinandersetzung mit den Entwicklungsphasen zu einem Erkenntnisprozess und somit einem veränderten Blick auf die Schüler:innen führen kann. Die Befragten können Handlungssicherheit im Umgang mit schwierigen Situationen gewinnen. Ähnliche Ergebnisse zeigen sich in den Studien von Skelly et al. (2025) und Sappok et al. (2020). Die sich aus dem Verfahren ergebenden pädagogischen Interventionen werden von den Lehr- und Fachkräften dagegen als weniger relevant eingeschätzt. Hier lässt sich anhand der Interviews vermuten, dass sie dazu neigen, Interventionen dann umzusetzen, wenn diese die eigene Einschätzung bestätigen. Die Annahme und Umsetzung von Interventionen hängen u.a. damit zusammen, ob es eine ausreichende Passung zwischen der bisherigen pädagogischen Haltung und den neuen Interventionen gibt. Zudem braucht es für die pädagogischen Interventionen eine sinnvolle Einbindung in den bestehenden Kontext, eine Veränderungsbereitschaft sowie ausreichend Ressourcen (Fohlin 2025).

6 Fazit und Ausblick

Dieser Beitrag beschäftigt sich mit der Frage, wie Lehr- und Fachkräfte einer Förderschule im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung das Testverfahren SEED-2 unter Berücksichtigung der Qualitätsindikatoren nach Altrichter und Feyerer (2008) bewerten? Insgesamt verdeutlichen die Ergebnisse, dass die SEED-2 kein allumfassendes Diagnostikinstrument ist, jedoch ein bedeutsamer pädagogischer Impulsgeber. Lehr- und Fachkräfte werden für die emotionale Dimension von Lernen und Verhalten sensibilisiert und die Bereitschaft, pädagogisches Handeln entwicklungspsychologisch zu begründen, wird gefördert. So kann das Testverfahren SEED-2 in Verbindung mit dem dazugehörigen Grundlagenbuch ‚Das Alter der Gefühle‘ (Sappok & Zepperitz 2019) bei kritischer und reflektierter Anwendung langfristig einen wichtigen Beitrag zur Qualitätsentwicklung im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung leisten und zu ‚hochwertiger Bildung‘ beitragen. Dies zeigt sich u.a. im entwicklungspsychologischen Erkenntnisprozess, den Lehr- und Fachkräfte während der diagnostischen Einschätzung erleben und welche auch noch Wochen nach der diagnostischen Einschätzung im Interview benannt werden. Daraus lässt sich ableiten, dass Kindern und Jugendlichen durch Handlungen der Lehrkräfte, die sich an einer entwicklungsadäquaten Einordnung des Verhaltens orientiert, eine vermehrte und bessere Teilhabe am Unterricht ermöglicht werden kann (Engagement Global 2024).

Die Ergebnisse unterliegen mehreren Limitationen. Aufgrund der Datenerhebung an nur einer Förderschule ist die Generalisierbarkeit begrenzt. Darüber hinaus können unterschiedliche professionelle Hintergründe der Fachkräfte die Einschätzungen und den Umgang mit dem Verfahren beeinflussen. Zudem wurde die Implementierung der pädagogischen Interventionen nur eingeschränkt begleitet. Anschließende Fragestellungen wären dementsprechend, ob Lehr- und Fachkräfte pädagogische Maßnahmen besser annehmen, wenn sie bei der Adaption und Umsetzung enger begleitet werden. Ebenso in welchem Maße die bisherigen pädagogischen Maßnahmen der Lehr- und Fachkräfte mit den im Testverfahren vorgeschlagenen Interventionen übereinstimmen. Zudem wäre eine Analyse von Haltungs- und Motivationsfaktoren, die die Akzeptanz und Anwendung dieses Verfahrens fördern oder hemmen, von Relevanz.

Für die schulische Praxis ist hervorzuheben, dass der emotionale Entwicklungsansatz nach Sappok und Zepperitz (2019) als ein dynamischer Ansatz verstanden werden kann, durch den sich verändernde Entwicklungsprofile von Kindern und Jugendlichen abbilden lassen. Hier sind Lehr- und Fachkräfte immer wieder gefordert, diese dynamische Entwicklung durch erneute Einschätzungen abzubilden, um so der Gefahr einer diagnostischen Fixierung entgegenzuwirken (Bundschuh & Schäfer 2019). Auf Grundlage dieser Auffassung kann der Ansatz zum besseren Verständnis von Verhaltensweisen beitragen, woraus verantwortungsvolle, (alters-)angemessene Angebote und Rahmenbedingungen geschaffen werden sollten, die ‚hochwertige Bildung und Teilhabe‘ ermöglichen (Lamers et al. 2021).

Literatur

- Altrichter, H. & Feyerer, E. (2008). Qualitätsevaluation und Qualitätsentwicklung der schulischen Arbeit mit behinderten Menschen. In B. Gasteiger-Klicpera, H. Julius, & C. Klicpera (Hrsg.), *Sonderpädagogik der sozialen und emotionalen Entwicklung. Handbuch der Sonderpädagogik Band 3* (S. 906-930). Hogrefe.
- Bernasconi, T. (2024). Schülerinnen und Schüler im sonderpädagogischen Schwerpunkt Geistige Entwicklung in NRW. Aktuelle Befunde zu Veränderungen und Herausforderungen der schulischen Praxis. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 75(10), 446-456.
- Bundschuh, K. & Schäfer, H. (2019). Diagnostik II: Förderplanung. In H. Schäfer (Hrsg.), *Handbuch Förderschwerpunkt geistige Entwicklung: Grundlagen - Spezifika - Fachorientierung - Lernfelder* (S. 153-166). Beltz Verlagsguppe.
- Deutsches Institut für Menschenrechte. (2025). Artikel 24 UN-BRK. <https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/menschenrechtsschutz/datenbanken/datenbank-fuer-menschenrechte-und-behinderung/detail/artikel-24-un-brk>, letzter Zugriff 16.05.2026.
- Došen, A. (1997). *Psychische Störungen bei geistig behinderten Menschen*. G. Fischer.
- Došen, A. (2018). *Psychische Störungen und Verhaltensauffälligkeiten bei Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung: ein integrativer Ansatz für Kinder und Erwachsene* (2. Aufl.). Hogrefe. <https://doi.org/10.1026/02828-000>

- Engagement Global. (2025). Ziel 4 hochwertige Bildung. <https://17ziele.de/ziele/4.html>, letzter Zugriff 16.05.2026.
- Fohlin, L. (2025). *Teachers' Perceptions of Barriers and Facilitators in Implementing Innovations for Inclusive Education* (Dissertation, Stockholm University). <https://www.skolporten.se/forskning/avhandling/teachers-perceptions-of-barriers-and-facilitators-in-implementing-innovations-for-inclusive-education/>, letzter Zugriff 16.05.2026.
- Hackl, K. (2024). *Weil nicht jedes kognitiv beeinträchtigte Kind im Autismus-Spektrum mit einer Klett-Mappe glücklich wird...: Überlegungen zur Integration des emotionalen Entwicklungsansatzes in das TEACCH®-Konzept*. Regensburg: Universität Regensburg.
- Irblich, D., Renner, G. & Scholz, M. (2025). *Verfahrensinformation zur SEED-2. Skala der Emotionalen Entwicklung – Diagnostik 2* (Dia-Form Verfahrensinformation 013-01). Ludwigsburg: Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, letzter Zugriff 16.05.2026.
- Kuckartz, U. & Rädiker, S. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Grundlagentexte Methoden*. (5. Aufl.). Beltz Juventa.
- Lamers, W., Musenberg, O. & Sansour, T. (2021). *Qualitätsoffensive - Teilhabe von erwachsenen Menschen mit schwerer Behinderung: Grundlagen für die Arbeit in Praxis, Aus- und Weiterbildung*. Athena bei wbv Media GmbH & Co. KG. <https://doi.org/10.3278/6006399w>
- Sappok, T., Birkner, J. & Conty, M. (2020). Emotionale Entwicklung besser verstehen. Evaluation eines Weiterbildungskurses in der Begleitung von Menschen mit Intelligenzminderung. *Schweizer Zeitschrift für Psychiatrie & Neurologie*, 2020(4), 22-24.
- Sappok, T. & Schäfer, H. (2019). Gefühle – Alter – Bildung: die Bedeutung der emotionalen Entwicklung für die schulische Förderung – eine Einführung. In H. Schäfer (Hrsg.), *Handbuch Förderschwerpunkt geistige Entwicklung: Grundlagen - Spezifika - Fachorientierung - Lernfelder* (S. 99-116). Beltz Verlagsgruppe.
- Sappok, T. & Zepperitz, S. (2019). *Das Alter der Gefühle über die Bedeutung der emotionalen Entwicklung bei geistiger Behinderung*. (2. Aufl.). Hogrefe. <https://doi.org/10.1024/85955-000>
- Sappok, T., Zepperitz, S., Morisse, F., Barrett, B. F. & Došen, A. (2023). *SEED-2 Skala der emotionalen Entwicklung - Diagnostik 2: Ein Instrument zur Feststellung des emotionalen Entwicklungsstands bei Personen mit intellektueller Entwicklungsstörung: Manual*. Hogrefe.
- Skelly, A., Wigham, J. & Hudson, M. (2025). Outcomes of an Intervention Programme for People With Intellectual Disabilities and Behavioural Concerns Based on Emotional Development. *Journal of Intellectual Disability Research*, 69(10), 1097-1104. <https://doi.org/10.1111/jir.70008>
- Sterkenburg, P. S., Kempelmann, G. E. M., Hentrich, J., Vonk, J., Zaal, S., Erlewein, R. & Hudson, M. (2021). Scale of emotional development-short: Reliability and validity in two samples of children with an intellectual disability. *Research in Developmental Disabilities*, 108, 1-12. Article 103821. <https://doi.org/10.1016/j.ridd.2020.103821>
- Weiß, S., Kiel, E. & Markowetz, R. (2017). Herausforderungen im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung aus Sicht von Lehrenden: Eine Analyse mit der Methode kritischer Ereignisse. *Empirische Sonderpädagogik* 9(3), 258-276.
- Witzel, A. & Reiter, H. (2022). *Das problemzentrierte Interview - eine praxisorientierte Einführung*. Beltz Juventa. <https://doi.org/10.31235/osf.io/uetq8>
- Zepperitz, S. (2022). *Was braucht der Mensch?: Entwicklungsgerechtes Arbeiten in Pädagogik und Therapie bei Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen*. Hogrefe AG. <https://doi.org/10.1024/86158-000>

Autorinnen

Kollmer, Maria

Orcid: 0009-0000-6417-6548

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik

Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: herausfordernde Verhaltensweisen bei Menschen mit geistiger Behinderung, Diagnostik und Didaktik im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, Professionsforschung in der Sonderpädagogik

maria.kollmer@uni-oldenburg.de

Schreiber, Jette

Orcid: 0009-0000-1725-9463

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik

Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Emotionale Entwicklungspsychologie im Kontext geistiger Behinderung, Professionsforschung mit Fokus auf Kommunikation und Kooperation von Lehrkräften im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, Systemische Beratung im Bereich der Sonderpädagogik

jette.schreiber@uni-oldenburg.de